

§ 18 Philippi

a) Die Gründung der Gemeinde

Wir haben uns zunächst mit der „gezielten Nicht-Missionsreise“ beschäftigt, die in Apg 16,6–8 geschildert wird. Diese Schilderung hat ihren Höhepunkt in Apg 16,9–10, einer Schlüsselszene, was den weiteren Verlauf des Geschehens angeht. Hier wird nämlich der Zickzackkurs beendet; die Missionare bekommen ein klares Ziel gewiesen. Das Ziel ist Makedonien. Wir lesen in Apg 16,9–10:

„9 Und ein Traumgesicht erschien dem Paulus während der Nacht. Da stand ein makedonischer Mann und bat ihn und sagte: »Komm herüber nach Makedonien und hilf uns.« 10 Als er aber das Traumgesicht gesehen hatte, versuchten wir sogleich, nach Makedonien überzusetzen; wir waren nämlich der Auffassung, daß Gott uns [auf diese Weise] gerufen hatte, ihnen [den Makedoniern] die frohe Botschaft zu verkündigen.“¹¹

**Der Übergang
nach
Makedonien**

Damit erhält der Weg der Missionare eine völlig neue Ausrichtung: *Asia minor* soll verlassen werden; das neue Ziel ist Makedonien. Der ganze Abschnitt Apg 16,6–10 ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert.¹² Was den beispiellosen Zickzackkurs angeht, so haben wir uns damit vorhin schon befaßt. Aber auch das nächtliche Traumgesicht, das den Paulus in eine völlig neue Richtung weist, ist in der Apostelgeschichte sonst ohne jede Analogie: „Nirgendwo sonst werden so weite Strecken in einem solchen Zickzackkurs bewältigt, ohne daß irgend etwas passiert; nirgendwo sonst verhindert der Geist die Missionierung bestimmter Gebiete; nirgendwo sonst wird einem Missionar durch ein ὄραμα [*horama*] ein neues (geographisches) Ziel gewiesen.“¹³

„Fragt man, wozu dieser ganze Aufwand getrieben wird, so muß die Antwort lauten: Der Übergang von Alexandria Troas nach Neapolis und Philippi soll auf diese Weise als besonders bedeutsam hervorgehoben werden.“¹⁴

¹¹ Im griechischen Original lautet Apg 16,9–10: 9 και ὄραμα διὰ [τῆς] νυκτὸς τῷ Παύλῳ ὄφθη, ἀνὴρ Μακεδῶν τις ἦν ἐστὼς καὶ παρακαλῶν αὐτὸν καὶ λέγων· διαβὰς εἰς Μακεδονίαν βοήθησον ἡμῖν. 10 ὡς δὲ τὸ ὄραμα εἶδεν, εὐθέως ἐζητήσαμεν ἐξελθεῖν εἰς Μακεδονίαν, συμβιβάζοντες ὅτι προσκέκληται ἡμᾶς ὁ θεὸς εὐαγγελίσασθαι αὐτούς.

Zur Interpretation dieser Szene vgl. *Peter Pillohofer*: Philippi. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 153–159.

¹² Das folgende nach Philippi I, a. a. O., S. 153.

¹³ Philippi I 154.

¹⁴ Ebd.

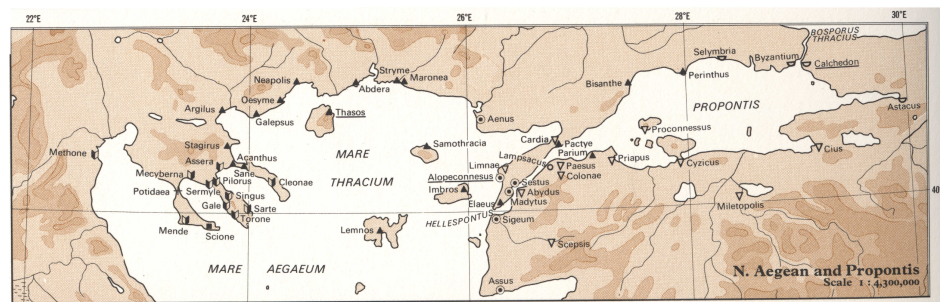


Abbildung 22: Von Alexandria Troas nach Philippi

In vielen Büchern können Sie lesen, daß es der Übergang von Asien nach Europa ist, den die Apostelgeschichte auf diese Weise hervorheben will. Dies ist eine These, die auf unserem europäischen Blickwinkel beruht – „aber wie kommen wir dazu, diese Idee auch dem Verfasser der Apostelgeschichte zu unterstellen? Schon der lexikalische Befund hätte davor warnen müssen: Das Wort *Εὐρώπη* [*Eurōpē*] begegnet weder hier noch sonst irgendwo in der Apostelgeschichte (auch im übrigen Neuen Testament sucht man es vergeblich).“¹⁵

Auch aus römischer Sicht haben wir hier keine Kluft zwischen den beiden Ufern der Ägäis: Paulus reist von einer römischen Kolonie weiter in die nächste: „Philippi ist seit immerhin achtzig Jahren römische Kolonie, *Colonia Iulia Augusta Philippensis*; und Troas wurde ebenfalls schon von Augustus zur Kolonie gemacht: *Colonia Augusta Troas*. In beiden Fällen handelte es sich also um römische Städte, so daß ein Übergang von der einen zur anderen allenfalls aufgrund der dabei notwendigen Seereise als Einschnitt empfunden werden konnte.“¹⁶

In meinem Buch über Philippi habe ich daher eine neue Lösung vorgeschlagen. Diese ergibt sich aus der Interpretation der beiden oben zitierten Verse aus der Apostelgeschichte. Entscheidend ist dabei die Beobachtung, daß dem Paulus in seinem Traumgesicht kein Grieche und kein Römer erscheint, sondern ein Makedone. Dieser fordert den Paulus auf, nach *Makedonien* herüberzukommen. Daraus ergibt sich: „Der Übergang nach *Makedonien* wird in diesem Abschnitt so nachdrücklich herausgestellt; was läge also näher, als hier makedonische Interessen am Werk zu sehen, makedonische Traditionen, für die dieser Übergang

Nach
Makedonien –
nicht nach
Europa

¹⁵ Philippi I 154–155.

¹⁶ Philippi I 155.

des Paulus und seiner Gefährten natürlich von zentraler Bedeutung sein mußte, makedonischer Lokalpatriotismus, der stolz darauf war, die Existenz makedonischer Gemeinden auf die Wirksamkeit des Apostelfürsten Paulus selbst zurückführen zu können?¹⁷

Ich habe damals in meinem Buch über Philippi daraus den Schluß gezogen, daß der Verfasser der Apostelgeschichte, den ich damals noch Lukas nannte, aus Makedonien, näherhin wahrscheinlich aus Philippi stammt. Über Makedonien ist er geographisch so gut unterrichtet wie nirgendwo sonst; Philippi kennt er besser als jede andere Stadt, die in seinem Bericht eine Rolle spielt. Die Gründung der Gemeinde in Philippi schildert er daher mit besonderer Liebe.

Zuerst informiert der Verfasser der Apostelgeschichte seine Leserinnen und Leser über die Stadt Philippi selbst: Sie liegt im ersten Bezirk der Provinz Makedonien und ist eine römische Kolonie (Apg 16,12).¹⁸ Wir haben mittlerweile schon die eine oder andere römische Kolonie besucht: Sie werden sich an das pisidische Antiochien erinnern; auch Alexandria Troas, von wo aus Paulus sich auf den Weg nach Makedonien macht, ist eine römische Kolonie. Nirgendwo vorher und nirgendwo nachher weist der Verfasser der Apostelgeschichte jedoch auf den Status der jeweiligen Stadt als Kolonie hin. Das tut er nur im Fall von Philippi. „Lukas ist in bezug auf Philippi wesentlich besser informiert als anderwärts.“¹⁹

Danach stellt Lukas uns Lydia vor, die erste Christin nach dem Apostelkonvent; die erste Christin in Philippi; die erste Christin in Makedonien und die erste Christin, die Paulus in Europa gewinnt.²⁰ Daß es sich da-

**Philippi als
Stadt des ersten
Bezirks und als
Kolonie**

**Lydia – die erste
Christin
Europas**

¹⁷ Philippi I 155–156.

¹⁸ Der Vers 12 lautet im griechischen Original: *κακειθεν εις Φιλιππους, ητις εστιν πρωτης μεριδος της Μακεδονιας πόλις, κολωνία. ημεν δε εν ταύτη τη πόλει διατρίβοντες ημέρας τινάς.*

Zur Interpretation dieses Verses vgl. Philippi I 159–165: Philippi als Stadt der *πρωτη μερις*. Das textkritische Problem Apg 16,12.

¹⁹ Philippi I 160.

²⁰ Zu Lydia vgl. Philippi I 174–182 sowie die Studie von *Jean-Pierre Sterck-Degueldre*: Eine Frau namens Lydia. Die lukanische Komposition von Apg 16,11–15,40, Diss. theol. Greifswald 2001, die mittlerweile auch gedruckt vorliegt: Eine Frau namens Lydia. Zu Geschichte und Komposition in Apostelgeschichte 16,11–15,40, WUNT 2/176, Tübingen 2004.

Auch in Romanform ist das Thema behandelt worden; ich empfehle Ihnen die Lektüre von: *Josef F. Spiegel*: Lydia. Die Purpurchandlerin in Philippi. Ein faszinierender Roman über die erste Christin Europas, Leipzig 2005.

bei um eine Frau handelt, sollte eigens betont werden. Ich empfehle den Abschnitt über Philippi Ihrer privaten Lektüre (Apg 16,11–40).

Es bahnt sich damit eine sehr fruchtbare Tätigkeit des Paulus in Philippi an, die durch den Neid einiger Bürger jäh unterbrochen wird (Apg 16,16–24). Diese haben einen sehr einträglichen Orakelladen, in dem eine Dame beschäftigt ist, deren Name in der Apostelgeschichte nicht genannt wird. Dieses florierende Geschäft wird von Paulus nachhaltig gestört, und so erheben die Herren Anklage bei den städtischen Behörden. Hier zeichnet sich der Verfasser der Apostelgeschichte erneut durch seine Detailkenntnisse aus. Das griechische Wort, das er in diesem Zusammenhang benutzt, ist das Äquivalent des lateinischen *duumviri iure dicundo*.²¹

**Anklage vor den
*duumviri iure
dicundo***

Die Fortsetzung dieser so spannenden Geschichte mit Gefangensetzung, nächtlichem Erdbeben, Freilassung und triumphalem Abgang ist uns schon aus der ersten Sitzung bekannt; wir haben damals im Zusammenhang mit dem römischen Bürgerrecht des Paulus ausführlich darüber gesprochen, und so mag es hier genügen, wenn ich Sie daran erinnere.²²

Ergebnisse Ich fasse die Ergebnisse kurz zusammen:

- Die Mission in Philippi ist durch eine besondere »Hinführung« in Apg 16,6–8 vorbereitet.
- Der Verfasser der Apostelgeschichte betont den Übergang nach Makedonien durch eine göttliche Führung im Traum (Apg 16,9–10).
- Die Stadt Philippi wird besonders genau und detailliert beschrieben (Lage in dem ersten Bezirk Makedoniens; Kolonie; städtische Beamte).
- Die Erstbekehrte nach dem Apostelkonvent ist eine Frau aus Philippi.
- Alle Anfeindungen gipfeln für Paulus und Silas in einem triumphalen Abgang.

²¹ Zur Anklage in Philippi vgl. Philippi I 189–193, zu den hiesigen städtischen Beamten S. 193–199.

²² Vgl. dazu oben im Kapitel I die Seiten 13–18.

Exkurs: Die Städte des Paulus: 5. Philippi

Wir haben bereits gesehen, daß die Stadt Philippi für den Verfasser der Apostelgeschichte eine ganz besondere Bedeutung hat, weil er selbst aus Makedonien, wahrscheinlich sogar aus Philippi stammt. Daher hat er die Gründung dieser seiner Gemeinde auch besonders liebevoll und ausführlich beschrieben. Aber auch für Paulus hat es mit Philippi eine besondere Bewandnis, ist dies doch die erste Stadt, in der er nach dem Desaster des antiochenischen Zwischenfalls nicht nur Fuß faßt, sondern sogar eine neue Gemeinde gründet. Hinzu kommt, daß ihm diese Gemeinde ganz besonders ans Herz gewachsen ist. Man hat ganz richtig von Philippi als der Lieblingsgemeinde des Paulus gesprochen.²³

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine persönliche Bemerkung: Auch mir ist die Stadt und die Gemeinde Philippi besonders ans Herz gewachsen, habe ich mich doch über zwanzig Jahre meines Lebens mit dieser Stadt und ihrer Gemeinde beschäftigt. Nachdem ich sie im Jahr 1979 erstmals besucht hatte, war ich im Jahr 1989 mit Studentinnen und Studenten aus Münster dort. Damals hatte ich gerade meine Dissertation abgeschlossen und war auf der Suche nach einem Thema für meine Habilitation. Dabei fiel mir auf, daß Philippi in der theologischen Literatur recht vernachlässigt worden war. Auch die Althistoriker und die Archäologen hatten sich nach dem Zweiten Weltkrieg kaum mehr mit Philippi beschäftigt. Es gab die grundlegende Studie von Paul Collart – auch heute noch unentbehrlich.²⁴ Für das christliche Philippi gab es damals das Werk von Paul Lemerle.²⁵ Beide Bücher waren nicht mehr taufersch. So setzte ich mich hin und erforschte Philippi.

Paul Collart

Paul Lemerle

²³ Die Formulierung geht auf Rudolf Pesch zurück (*Rudolf Pesch: Paulus und seine Lieblingsgemeinde. Paulus – neu gesehen. Drei Briefe an die Heiligen in Philippi*, Her-Bü 1208, Freiburg/Basel/Wien 1985).

Wir kommen darauf in Kürze im Zusammenhang mit der Besprechung des Philipperbriefs zurück.

²⁴ *Paul Collart: Philippes, ville de Macédoine, depuis ses origines jusqu'à la fin de l'époque romaine*, Paris 1937.

²⁵ *Paul Lemerle: Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine. Recherches d'histoire et d'archéologie*, [Bd. I] Texte, [Bd. 2] Album, BEFAR 158, Paris 1945.



Abbildung 23: Die *via Egnatia* nach Philippi

Ich schrieb einerseits eine Monographie²⁶, andererseits eine Sammlung der Inschriften²⁷. Diese können Sie jetzt auch im Netz unter <http://www.philippoi.de> bewundern. Die zweite Auflage der Inschriftensammlung ist im Jahr 2009 in erweiterter Fassung erschienen.²⁸

Zur Zeit arbeite ich an Band III meiner Studie, die sich mit den literarischen Zeugnissen über Philippi beschäftigt. Diese sind bisher noch

²⁶ *Peter Pilhofer*: Philippi. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995.

²⁷ *Peter Pilhofer*: Philippi. Band II: Katalog der Inschriften von Philippi, WUNT 119, Tübingen 2000.

²⁸ *Peter Pilhofer*: Philippi. Band II: Katalog der Inschriften von Philippi, WUNT 119, 2., überarbeitete und ergänzte Auflage, Tübingen 2009.

nicht systematisch gesammelt und ausgewertet worden. Das Buch wird in einigen Jahren erscheinen. Eine kurze Zusammenfassung meiner Ergebnisse finden Sie in der neuen Auflage der RGG unter dem Stichwort Philippi.²⁹

Im folgenden hebe ich die wichtigsten Punkte heraus: Auch Philippi ist eine römische Stadt. Wir haben schon im bisherigen Verlauf der Vorlesung gesehen, daß Paulus solche römischen Kolonien bevorzugt besucht. Wenn wir Philippi nun mit dem pisidischen Antiochien vergleichen, so sehen wir, daß der Grad der Romanisierung in Philippi noch wesentlich höher ist als in Antiochien.³⁰

Sobald³¹ Paulus in Neapolis sein Schiff verließ, war er mit lateinischen Inschriften konfrontiert: Die Meilensteine³², die Paulus auf der Straße von Neapolis nach Philippi las, waren zweisprachig, zuerst lateinisch, aber auch griechisch. Aber sobald sich Paulus der Stadt und ihrer östlichen Nekropole näherte, dominierte die lateinische Sprache: Die Grabinschriften waren lateinisch, und nur selten konnte man ein *χαῖρε, παροδῖτα* (*chaire, parhodita*) oder ähnliches sehen.³³

In der Stadt selbst fand Paulus keine griechische Inschrift: Selbst im zweiten Jahrhundert gab es auf dem Forum und in seiner Umgebung nicht eine einzige. Ich kenne keine Stadt in der östlichen Hälfte des *imperium Romanum* – Kolonie oder nicht –, wo Latein das Bild in einem derartigen Ausmaß beherrschte.

²⁹ Peter Pilhofer: Art. Philippi, RGG⁴ 6 (2003), Sp. 1274–1275.

³⁰ Zum pisidischen Antiochien vgl. oben den Exkurs 4, S. 95–99.

³¹ Das folgende wieder nach meinem schon mehrfach genannten Aufsatz: Zwei römische Kolonien auf dem Weg des Paulus nach Spanien, in: Peter Pilhofer: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 154–165.

³² Die folgenden Beispiele sind nach Philippi I, S. 118ff. gegeben (wo man alle Verweise auf das erwähnte epigraphische Material findet).

³³ Das einzige aus dem östlichen Friedhof erhaltene Exemplar, das ein *χαῖρε, παροδῖτα* bietet, ist die lateinische Grabinschrift des vierjährigen Viatorelius, die nach neun Zeilen lateinischen Textes in Z. 10 das griechische *χαῖρε, παροδῖτα* bietet (Philippi II, Nr. 080/GL567; die Fassung in der 1. Auflage war hinsichtlich des Namens fehlerhaft und auch sonst unzureichend; daher ist unbedingt die verbesserte und korrigierte Fassung Philippi II² 88–90 heranzuziehen).

Meine Wiedergabe des Namens in Z. 1 war in der ersten Auflage nämlich verkehrt, wie unlängst von einem Fachmann spöttisch moniert wurde. Diesem danke ich schon von dieser Stelle aus für die zuteilgewordene Belehrung! Ich erlaube mir jedoch zugleich die Bemerkung, daß einem Fachmann für Namen seinerseits nicht der Fauxpas unterlaufen dürfte, mich *passim* als »Pilhöfer« zu zitieren . . .)

Entsprechend römischer war auch das kulturelle und das religiöse Leben in Philippi. So ist beispielsweise die Inschrift eines Schauspielers erhalten, die zeigt, daß die Stadt Philippi auf eigene Kosten eine Truppe von lateinischen Schauspielern unterhielt – die Inschrift stammt aus dem 1. Jahrhundert.³⁴ Paulus hätte bei einem seiner Besuche in Philippi im Theater eine Darbietung dieses lateinischen Ensembles besuchen können, wenn er gewollt hätte.

„Vergleichen wir das kulturelle Leben von Antiochien mit dem von Philippi, so kommen wir also zu dem Ergebnis, daß es in Philippi stärker römisch geprägt war als in Antiochien. Ein Beispiel ist der *archimimus latinus* in unserer Inschrift.“³⁵

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn wir uns dem religiösen Leben in dieser Stadt zuwenden. Das inschriftliche Material überliefert uns mehr als hundert Namen von Verehrern des römischen Gottes Silvanus – der im Osten nur ganz vereinzelt bezeugt ist (und nirgendwo außerhalb des italienischen Raumes mit einer solchen stattlichen Anhängerschar).³⁶

So zeigt das epigraphische Material, daß Philippi eine viel römischere Stadt war als das pisidische Antiochien. Nach Philippi war Paulus bereit für Rom – und für Spanien . . .

* * *

b) Der Philipperbrief

Wir schließen hier gleich die Besprechung des Philipperbriefs an, obwohl dieser erst einige Jahre später verfaßt ist. Der Besuch und die Gründung der Gemeinde in Philippi fällt nämlich ungefähr ins Jahr 49 – wir werden auf die chronologischen Fragen nachher im Abschnitt über Korinth kurz zu sprechen kommen. Der Philipperbrief ist einige Jahre danach aus dem Gefängnis verfaßt. Man spricht in diesem Zusammenhang von den Gefängnisbriefen des Paulus. Auf diesen Sachverhalt weist Paulus gleich zu Anfang des Briefes hin.

Wir verschaffen uns zunächst einen Überblick über den Inhalt des Philipperbriefs:

**Der
Philipperbrief
als Gefängnis-
schaftsbrief**

³⁴ Es handelt sich um die Inschrift des Schauspielers T. Uttidius Venerianus, Nr. 476/Lo92, vgl. Philippi II² 551–555, die die Stationen des Schauspielers minutiös aufzählt; er hat sich vom einfachen Schauspieler zum »Theaterdirektor« hochgearbeitet, der bei der Stadt Philippi fest angestellt war.

³⁵ A.a.O., S. 159.

³⁶ Vgl. im einzelnen a.a.O., S. 159–164.

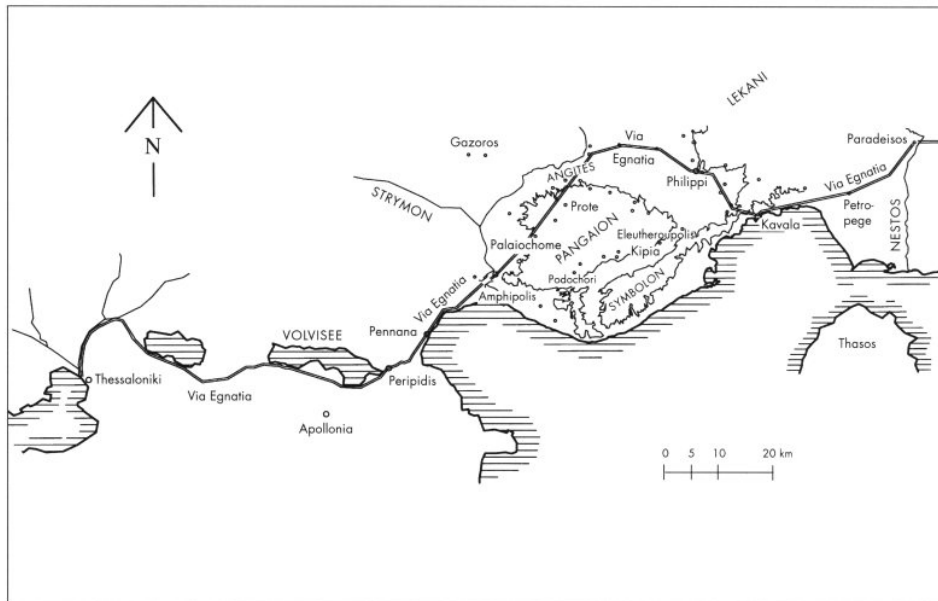


Abbildung 24: Von Philippi nach Thessaloniki

- Präskript (1,1–2)
- Proömium (1,3–11)
- Briefcorpus
 - I. Abschnitt: Die Lage des Paulus im Gefängnis (1,12–26)
 - II. Abschnitt: Christliche Politik (1,27–2,18)
 - III. Abschnitt: Reisepläne (2,19–30)
 - IV. Abschnitt: Warnung vor den Hunden (3,1–21)
 - V. Abschnitt: Schlußparänese (4,1–9)
 - VI. Abschnitt: Dank für die empfangene Gabe (4,10–20)
- Eschatokoll (4,21–23)

Wir werfen als erstes einen raschen Blick auf das Präskript; wenn wir mit dem Galaterbrief vergleichen, ist dieses Präskript wesentlich kürzer. Als Absender wird neben Paulus auch sein Mitarbeiter Timotheus genannt. Ungewöhnlich ist die Formulierung in v. 1b, wo die Adressaten bezeichnet werden: „den Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind, mit ihren Episkopen und Diakonen.“³⁷

Das Präskript
1,1–2

³⁷ Im griechischen Original lautet Vers 1: Παῦλος καὶ Τιμόθεος δούλοι Χριστοῦ Ἰησοῦ πᾶσιν τοῖς ἁγίοις ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τοῖς οὖσιν ἐν Φιλιππίοις σὺν ἐπισκόποις καὶ διακόν-

Es fehlt uns an der Zeit, uns eingehender mit den Episkopen der Gemeinde von Philippi zu befassen. Daher will ich Sie nur in aller Kürze darauf hinweisen, daß offenbar zuerst in der christlichen Gemeinde in Philippi solche vornehm klingende Titel für christliche Funktionäre eingeführt – um nicht zu sagen: erfunden – worden sind. Ich habe in meinem Buch über Philippi nachzuweisen versucht, daß dies an dem spezifisch römischen Charakter nicht nur der Stadt, sondern auch der christlichen Gemeinde Philippi liegt. Wenn es Sie interessiert, können Sie es dort im einzelnen nachlesen.³⁸

**Abschnitt I:
Die Lage des
Paulus im
Gefängnis
(1,12–26)**

Wir übergehen das Proömium und wenden uns sogleich dem ersten Abschnitt zu. Wir haben eingangs schon gesehen, daß eine Besonderheit des Philipperbriefs darin besteht, daß er aus dem Gefängnis geschrieben worden ist. Dieses Phänomen hat uns schon im Zusammenhang der Frage des römischen Bürgerrechts des Paulus beschäftigt.³⁹ Nirgendwo sonst spricht Paulus so ausführlich von seiner eigenen Situation wie in diesem Abschnitt. Er ist auch für die Frage nach dem Abfassungsort des Philipperbriefs wichtig. Zu Beginn schreibt Paulus: „**12** Ich will euch aber wissen lassen, Brüder, daß meine Angelegenheit eher zum Fortschritt des Evangeliums ausgegangen ist. **13** Meine Fesseln haben sich in dem ganzen *praetorium* und vor allen übrigen als solche erwiesen, die ich um Christi willen trage.“⁴⁰

Nun muß man sich fragen: Wo ist dieses *praetorium*, aus welchem Paulus dies schreibt? Drei Orte stehen zur Wahl: Ephesos, Caesarea am Meer und Rom. Leider wird neuerdings immer wieder Rom vertreten, abwegigerweise, wie ich finde. Ich halte an der zuerst von Adolf Deissmann vertretenen These fest, daß der Brief an die Philipper in Ephesos geschrieben worden ist⁴¹. Das schlagende Argument für diese These von Adolf

vois – ungewöhnlich sind die Begriffe ἐπίσκοπος und διάκονος; sie begegnen sonst in paulinischen Präskripten nicht; der Begriff ἐπίσκοπος fehlt in den echten Briefen des Paulus sonst. Vgl. dazu Philippi I 140–147.

Ganz normal dagegen ist der anschließende Gruß in v. 2: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus“ (χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ).

³⁸ Philippi I 140–147.

³⁹ Vgl. dazu oben im Kapitel I die Seiten 13–22.

⁴⁰ Im griechischen Original: γινώσκεις δὲ ὑμᾶς βούλομαι, ἀδελφοί, ὅτι τὰ κατ' ἐμὲ μᾶλλον εἰς προκοπὴν τοῦ εὐαγγελίου ἐλήλυθεν, ὥστε τοὺς δεσμούς μου φανεροὺς ἐν Χριστῷ γενέσθαι ἐν ὅλῳ τῷ πραιτωρίῳ καὶ τοῖς λοιποῖς πᾶσιν.

⁴¹ *Adolf Deissmann*: Zur ephesinischen Gefangenschaft des Apostels Paulus, in: *Anatolian Studies Presented to Sir William Mitchell Ramsay*, hg. v. W.H. Buckler & W.M.

Deissmann ist der Philemonbrief – ein weiterer Gefangenschaftsbrief –, wo es in v. 22 heißt: „Zugleich aber: Mach mir ein Zimmer fertig; ich hoffe nämlich, daß ich euch durch eure Gebete (wieder) geschenkt werde.“⁴² Die Bitte, ein Zimmer vorzubereiten, ist bei einem Brief aus Ephesos nach Kolossai sinnvoll; bei einem Brief aus Rom aber abwegig, zumal wenn Paulus von Rom nach Spanien weiterreisen will (wobei dann Kolossai nicht grade am Weg liegt ...).

Mit dem zweiten Abschnitt haben wir uns schon befaßt, als wir im Zusammenhang mit dem römischen Bürgerrecht des Paulus auch von der Situation der Christinnen und Christen in Philippi sprachen; diese ist – Sie werden sich erinnern – dadurch gekennzeichnet, daß auch Glieder der christlichen Gemeinde in Philippi im Gefängnis sitzen. Unser Brief geht also gleichsam von Gefängniszelle zu Gefängniszelle. Gerne würde ich Ihnen diesen hochinteressanten Abschnitt etwas genauer vorstellen. Aus Zeitgründen beschränke ich mich jedoch auf einen Teil, der theologisch von ganz herausragendem Interesse ist, den sogenannten Philipperhymnus, Phil 2,6–11. Er lautet:

**Abschnitt II:
Christliche
Politik
(1,27–2,18)**

„6 Der in der Gestalt Gottes war
und es nicht für seinen Besitzstand hielt
Gott gleich zu sein,
7 sondern sich selbst entäußerte,
die Gestalt eines Sklaven annahm,
einem Menschen gleich wurde
und der Gestalt nach als Mensch erfunden wurde.
8 Er erniedrigte sich selbst
und wurde gehorsam bis zum Tod,
ja bis zum Tod am Kreuz.
9 Daher hat auch Gott ihn erhöht

Calder, Manchester 1923, S. 121–127. Zur Vorgeschichte der Hypothese von der ephesischen Gefangenschaft vgl. S. 122 mit Anm. 3 und 4. Adolf Deissmann hat diese Hypothese seit 1897 vertreten (S. 122). Nach wie vor gilt: „Es ist nicht schwer, am Schreibtisch im Kiepertschen Atlas Antiquus mit dem Finger vom Herzen Kleinasiens nach Rom zu fahren und zu sagen: der entlaufene Sklave Onesimos eilte »von Kolossae nach Rom,« und es ist ebenso leicht, den Mann dann auch wieder auf der Karte von Rom nach Kolossae zurückzuschicken. Aber im Raum sehen diese Wege und ihre Möglichkeiten doch erheblich anders aus“ (S. 123f.).

⁴² Im griechischen Original lautet Philemon 22 (der Brief an Philemon ist so kurz, daß er keine Kapitel, sondern nur Verse hat): ἄμα δὲ καὶ ἐτοιμαζέ μοι ξενίαν, ἐλπίζω γὰρ ὅτι διὰ τῶν προσευχῶν ὑμῶν χαρισθήσομαι ὑμῖν.

und ihm einen Namen geschenkt,
 der über alle Namen ist,
IO daß im Namen Jesu
 alle Knie sich beugen –
 die der himmlischen und der irdischen und der unterirdischen (Wesen);
II und alle Zungen sollen bekennen:
 »Herr ist Jesus Christus« –
 zur Ehre Gottes, des Vaters.“⁴³

Diese Passage aus dem Philipperbrief ist wohl einer der berühmtesten Texte im Neuen Testament überhaupt. Wir können daher nicht den Philipperbrief besprechen, ohne darauf nicht wenigstens kurz einzugehen. Wir haben schon des öfteren die Frage diskutiert, wie Paulus sich zu Jesus verhält. Wir haben dabei immer wieder festgestellt, daß Paulus an dem Menschen Jesus so gut wie überhaupt nicht interessiert ist. Das kann man nun an dem Philipperhymnus bestätigen. Jesus kommt hier zunächst nicht als Mensch in den Blick. Die Rede ist vielmehr von einem himmlischen Wesen, das Gott gleich ist. In der technischen Sprache der Neutestamentler nennt man dies Präexistenzchristologie. Die frühe christliche Gemeinde – nicht nur Paulus persönlich – ist an Jesus weniger als an einem Menschen interessiert als an einem himmlischen Wesen.

⁴³ Im griechischen Original:

6 ὃς ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων
 οὐχ ἄρπαγμὸν ἠγήσατο
 τὸ εἶναι ἴσα θεῷ,
7 ἀλλὰ ἑαυτὸν ἐκένωσεν
 μορφὴν δούλου λαβὼν,
 ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος
 καὶ σχήματι εὐρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος
8 ἑταπείνωσεν ἑαυτὸν
 γενόμενος ὑπήκοος μέχρι θανάτου,
 θανάτου δὲ σταυροῦ.
9 διὸ καὶ ὁ θεὸς αὐτὸν ὑπερύψωσεν
 καὶ ἐχαρίσατο αὐτῷ τὸ ὄνομα
 τὸ ὑπὲρ πᾶν ὄνομα,
IO ἵνα ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ
 πᾶν γόνυ κάμψῃ
 ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων
II καὶ πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσεται ὅτι
 κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς
 εἰς δόξαν θεοῦ πατρὸς.

Der Prolog des Johannesevangeliums zeigt dies ganz deutlich. Entsprechend dieser Interessenlage nimmt unser Philipperhymnus seinen Ausgangspunkt im Himmel (darf man in diesem Zusammenhang an Goethes Faust erinnern?).

Wichtig – und für gegenwärtige Diskussionen vielleicht nicht ganz uninteressant – ist die Aussage, daß Jesus es nicht für seinen Besitzstand hielt, Gott gleich zu sein. Wenn das himmlische Wesen im Himmel bliebe, würde sich für uns Menschen überhaupt nichts ändern. Doch dieses himmlische Wesen gibt seine himmlischen Privilegien auf und begibt sich auf die Erde. Der Philipperhymnus beschreibt einen Weg vom Himmel auf die Erde und wieder in den Himmel zurück.

Paulus unterstreicht nun in der irdischen Phase nicht die Lehre Jesu – von ihr ist mit keinem Wort die Rede, sondern er unterstreicht den Tod, ja den Tod am Kreuz. Das ist es, was die Christinnen und Christen in den paulinischen Gemeinden interessiert; die Lehre Jesu muß da zurückstehen. Es geht um die Erlösung der Menschen. Diese wird ermöglicht durch den Kreuzestod Jesu. Man spricht technisch von der Soteriologie. Darin steckt das Wort *σωτήρ* (*sōtēr*), Erlöser, Heiland. Erinnern Sie sich an das Mosaik aus Antiochien am Orontes mit der Aufschrift *σωτηρία* (*sōtēria*).⁴⁴ Was die Menschen damals interessierte, war die Erlösung. Damit macht der Philipperhymnus ernst. Schließlich werden alle Menschen bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist.

Interessant ist die Beobachtung, daß Paulus in seiner Auslegung des Philipperhymnus in v. 12ff. ausgerechnet auf die *σωτηρία* (*sōtēria*) abhebt. Das Thema dieses Hymnus ist die Erlösung. Diese wird beschafft durch das vom Himmel gekommene Wesen, das den Kreuzestod freiwillig auf sich nimmt.⁴⁵

⁴⁴ Das Mosaik ist abgebildet oben auf S. 88 als Abb. 14.

⁴⁵ Auf die in der Forschung seit langem diskutierte Frage, ob wir es beim Philipperhymnus mit einem christlichen Lied zu tun haben, das dem Paulus schon vorlag, als er seinen Brief schrieb, oder ob es sich um einen Text handelt, den Paulus eigens für diesen Brief konzipiert hat, kann ich im Rahmen dieser Vorlesung nicht eingehen.

Wer sich dafür interessiert, mag zu meiner im Netz zugänglichen Vorlesung über den Philipperbrief aus dem Sommersemester 2018 greifen: <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/philipper/Philipper.html> (hier findet sich in § 8 auf den Seiten 86–87 eine Diskussion dieser Frage mit dem Ergebnis, daß es besser ist, den Philipperhymnus als einen paulinischen Text zu verstehen, der für den Philipperbrief eigens erstellt worden ist, statt mit einem vorpaulinischen Lied zu operieren).

**Abschnitt IV:
Warnung vor
den Hunden
(3,1–21)**

Wir übergehen den Abschnitt III mit den Reiseplänen. Wir wundern uns nur darüber, daß es danach noch weitergeht. Normalerweise stehen solche Pläne unmittelbar vor dem Briefschluß. Anders ist es hier im Philipperbrief, wo sich nun noch Abschnitt IV anschließt. Der Übergang von Abschnitt III zu Abschnitt IV ist hart und völlig unvorbereitet. War der Ton bisher herzlich, so wird die Stimmung nun eisig, der Ton scharf. Man hat daher diesen Umschwung als Signal dafür interpretiert, daß hier ein eigenständiger neuer Brief einsetzt. Das würde bedeuten, daß der uns vorliegende Brief an die Philipper aus mehreren ursprünglich separaten Briefen sekundär zusammengearbeitet wurde. Wir lassen dieses Problem hier unbearbeitet und vertagen es, bis wir zur Korrespondenz des Paulus mit der Gemeinde in Korinth kommen.

Was nun den Inhalt dieses Abschnitts angeht, so haben wir uns damit schon des öfteren beschäftigt, so vor allem im Zusammenhang mit der Bürgerrechtsfrage⁴⁶ und im Zusammenhang mit des Paulus jüdischer Vergangenheit⁴⁷. Daher halte ich es für gerechtfertigt, diesen Abschnitt hier zu übergehen.

So interessant auch die beiden folgenden Abschnitte V und VI wären – die Zeit reicht nicht, um sie zu besprechen. Wir schließen daher unsere Betrachtung über den Philipperbrief ab. Ich weise abschließend noch einmal auf das ganz besondere Verhältnis des Paulus zu dieser Gemeinde hin (Stichwort: Lieblingsgemeinde) und eile zur nächsten Station weiter.

(Neufassung im Winter 2019/2020, 30. XI. 2019 um 12.21 Uhr)

⁴⁶ Damals ging es um das himmlische Bürgerrecht, von dem Paulus in Phil 3,20 spricht, vgl. oben S. 20–22.

⁴⁷ Dabei ging es um Phil 3,4b–6, vgl. oben S. 33–35.